

Philanthropie Aktuelle

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser



Die Schweizer Forschungslandschaft zur Philanthropie ist in Bewegung. An den Universitäten in Zürich und Genf und am IMD in Lausanne entstehen neue Lehrstühle und Zentren,

die sich mit Aspekten der Philanthropie beschäftigen. Gleichzeitig entwickelt sich eine öffentliche Debatte darüber, wie weit Philanthropie – insbesondere Stiftungen – die gesellschaftliche Entwicklung beeinflussen können und dürfen. Beide Entwicklungen haben einen engen Bezug. Denn es ist immer wieder festzustellen, dass die Diskussion über Philanthropie geprägt ist von Halbwissen, Klischees oder ideologiegeleiteten Vorstellungen.

Deshalb braucht es mehr Forschung zu Philanthropie, um neue Wege des gesellschaftlichen Engagements aufzuzeigen, internationale Entwicklungen zu erfassen und durch Datengenerierung zu mehr Transparenz beizutragen. Zur Forschungsarbeit zählt ebenso die Auseinandersetzung mit Konzepten und Methoden der Philanthropie. Gutes tun erfordert mehr als guten Willen, aber gleichzeitig bergen aktuelle Tendenzen der Überquantifizierung die Gefahr, das Menschliche aus dem Blick zu verlieren. Am CEPS pflegen wir einen interdisziplinären und internationalen Austausch gerade auch für Nachwuchsforschende, um der Vielfalt der Philanthropie auch in der Forschung gerecht zu werden.

Ich wünsche eine angeregte Lektüre!
Ihr Georg von Schnurbein

INHALT

Nachwuchsforschung	01
Mission Dissertation I	02
Mission Dissertation II	03
NPO-Financen	04
Kalender	04

Center for Philanthropy Studies (CEPS), Universität Basel
Steinengraben 22, CH-4051 Basel
Tel.: +41 61 207 23 92, Fax: +41 61 207 23 93, E-Mail: ceps@unibas.ch
www.ceps.unibas.ch

Nachwuchsforschung im Bereich Philanthropie

Das Forschungsgebiet Philanthropie darf auf bedeutende Entwicklungen im Verlauf der letzten Jahre zurückblicken, nicht zuletzt weil das Phänomen Philanthropie in dieser Zeit ganz neue Masse angenommen hat. An der Erforschung dieses überaus breiten Gebiets ist auch eine zunehmende Zahl an Nachwuchsforschenden beteiligt, wie nicht zuletzt das Beispiel CEPS zeigt.

Obwohl die wissenschaftliche Erforschung der Philanthropie nicht zum Mainstream gezählt werden kann, lässt sich etwas mit Gewissheit konstatieren: das Gebiet hat in den letzten Jahren eine bedeutende Entwicklung durchgemacht und wird zunehmend als eine Selbstverständlichkeit angesehen.

Philanthropie entwickelt sich

Dies zeigt sich nicht zuletzt daran, dass insbesondere seit dem Jahrhundertwechsel weltweit neue Zentren entstanden sind, die sich in erster Linie dem Thema der Philanthropie annehmen – sei es im Rahmen wissenschaftlicher Forschung oder im Rahmen von Aus- und Weiterbildungsangeboten (siehe hierzu die Tabelle auf Seite 2). Ein naheliegender Grund hierfür ist, dass das Phänomen Philanthropie – obwohl es bis in die Antike zurückreicht – speziell in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten ganz neue Masse angenommen hat. Um nur einige Beispiele zu nennen: die Zahl an Nonprofit-Organisationen (NPO) ist weltweit bedeutend gewachsen, es gibt immer mehr wohlhabende Spenderinnen und Spender und in vielen Ländern nimmt das Freiwilligenengagement der Bevölkerung zu, was nicht zuletzt daran liegt, dass Bürgerinnen und Bürger dank neuer Technologien schneller neue Initiativen begründen oder sich solchen anschliessen können. Eine immer stärker vernetzte Welt macht es zudem einfacher, Initiativen, die als positiv empfunden werden, von

einem Teil der Welt in andere Ecken des Globus zu transportieren.

Ein breites Forschungsfeld

Als Philanthropie wird jede private freiwillige Handlung für einen gemeinnützigen Zweck bezeichnet. Die Forschung über Philanthropie zeichnet sich durch hohe Interdisziplinarität und eine breite Themenvielfalt aus. An internationalen Konferenzen tauschen sich Rechtswissenschaftlerinnen, Wirtschaftswissenschaftler, Soziologinnen, Politologen oder Historikerinnen unter einander aus und vertiefen das Verständnis der Philanthropie. Inhaltlich reichen die Themen vom individuellen philanthropischen Engagement (Freiwilligenarbeit, Spenden) über institutionalisierte Formen (Stiftungen) bis hin zu der Frage der gesellschaftlichen und politischen Relevanz der Philanthropie.

Chance für Nachwuchsforschende

Durch die steigende Zahl an spezialisierten Forschungseinrichtungen ist auch die Zahl an Nachwuchsforschenden gewachsen, die sich mit Fragen zur Philanthropie beschäftigen. Sie profitieren dabei von einer stärkeren Vernetzung, internationalen Doktorandenkolloquien und Austauschprogrammen. Der Themenwahl sind dabei dank der Breite, welches dieses spezifische Forschungsfeld bietet, nur wenige Grenzen gesetzt. So arbeiten beispielsweise die Doktorierenden am CEPS derzeit an so unterschiedlichen Themen wie den

2000 – 2006	2007 - 2009	2010 - 2013	2014 – 2017
Center on Philanthropy and Public Policy (University of Southern California, USA)	Centre for Charitable Giving and Philanthropy (City University, London)	China Philanthropy Research Institute (Beijing Normal University)	Montreal Research Laboratory on Canadian Philanthropy (University of Quebec)
Stanford Center on Philanthropy and Civil Society (Stanford University, USA)	Center for Philanthropy (University of Kent, UK)	Asia Centre for Social Entrepreneurship and Philanthropy (National University of Singapore)	Hartsook Centre for Sustainable Philanthropy (Plymouth University, UK)
Center for Social Investment (University of Heidelberg)	Center for Philanthropy Studies (University of Basel)	Institute for Philanthropy (LCC International University, Lithuania)	Marshall Institute for Philanthropy and Social Entrepreneurship (London School of Economics)
	Erasmus Centre for Strategic Philanthropy (Erasmus University, Rotterdam)	Lilly Family School of Philanthropy (Indiana University, USA)	Centre for the Study of Philanthropy and the Public Good (University of St. Andrews, Scotland)
			Centre for Social Impact and Philanthropy (Ashoka University, New Delhi)
			Chair in Family Philanthropy (IMD Business School, Lausanne)

Neue Zentren im Bereich Philanthropie seit 2000, Quelle: Alliance Magazine, März 2017

Investitionsentscheidungen und der Finanzkompetenz von NPO, der Rolle und Stellung von Corporate Foundations, den Möglichkeiten politischer Einflussnahme durch NPO oder den Gründen und Effekten von Kooperation und Wettbewerb zwischen NPO, Unternehmen und dem Staat.

Hohe Praxisrelevanz

Die Sicherstellung qualitativ hochste-

hender Forschung ist dabei auch für die Praxis von grossem Interesse und hoher Relevanz. Denn die Forschung leistet einen wichtigen Beitrag, die vielen philanthropischen Initiativen weltweit mit aktuellem Wissen zu stärken und damit deren Effizienz und Effektivität zu erhöhen – sei dies in Bezug auf das Management von NPO, die Transparenz im Umgang mit Spendengeldern, den Umgang mit Freiwilligen oder das soziale Unter-

nehmertum, um nur einige Beispiele zu nennen. Und die Agenda für zukünftige Forschungstätigkeit ist alles andere als leer: die Frage, wie Philanthropie auf die politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Landschaft einwirkt, wird auch künftige Forschergenerationen beschäftigen.

Nicholas Arnold

<https://ceps.unibas.ch/forschung/projekte/>
<https://ceps.unibas.ch/ueber-das-ceps/team/>

Mission Dissertation I: Der Wert des Austausches mit der Scientific Community

Eine Dissertation zu verfassen ist spannend und lehrreich, und zugleich ein hartes Stück Arbeit: gefragt sind Flexibilität und Durchhaltevermögen. Der Austausch mit anderen Forschenden ist dabei eine grosse Hilfe, denn deren Ideen und kritische Anmerkungen regen zur Reflexion an und helfen dabei, die eigene Arbeit vorwärtszutreiben.

Diesen Sommer hatte ich die Gelegenheit, in den Vereinigten Staaten einen knappen Monat lang an meinem Dissertationsprojekt zu feilen – und zwar im Rahmen des „Doctoral Fellowship Program“ am „Center for Social Impact Strategy“ der University of Pennsylvania. Gemeinsam mit anderen Nachwuchsforscherinnen und Nachwuchsforschern aus Deutschland, Frankreich und den USA bot sich mir die Gelegenheit, mich intensiv mit meiner Forschungsfrage zu beschäftigen und diese weiterzuentwickeln.

Ganz zu Beginn – und dann jede Woche von neuem – mussten wir den Stand unserer Arbeit präsentieren und diese aufgrund der jeweiligen Feedbacks von Professoren und anderen Doktorierenden laufend überarbeiten. Das Ziel: am Ende des Programms ein publikationsfähiges Paper abgeben zu können. Nicht nur der intensive Austausch mit Prof. Peter Frumkin, dem Direktor des Centers und des Programms, sondern auch mit den anderen Doktorandinnen und Dok-

toranden und unseren Gastreferenten erwies sich als extrem lehrreich, herausfordernd und motivierend. So durften wir beispielsweise durch den Vortrag von Chao Guo, Editor von „Nonprofit & Voluntary Sector Quarterly“, dem renommiertesten Journal im Nonprofit-Bereich, aus erster Hand erfahren, wie man sein Paper am besten strukturiert, schreibt und publiziert. Zudem lieferte mir das Eintauchen in die Arbeiten der anderen Teilnehmenden aus ganz unterschiedlichen Disziplinen und Forschungsfeldern viele neue und spannende Einsichten.

Dementsprechend nahm mein Paper im Verlauf dieser vier Wochen eine fast komplett neue Form an. Anfänglich wollte ich mich primär damit beschäftigen, wie man Nonprofit-Organisationen und Märkte mit dem ökonomischen Modell des zweiseitigen Marktes am besten beschreiben kann und was dies für Implikationen hat. Schon nach der ersten Präsentationsrunde zeigte sich, dass diese Überlegungen zwar richtig waren, aber nicht weit genug führten. So erweiter-

te ich das verwendete Modell, um der Vielfalt von Nonprofit-Organisationsformen und dem Finanzierungsdruck, den diese erfahren, gerecht zu werden. Immer mehr NPO können nicht von Spenden und Subventionen alleine leben und versuchen vermehrt Einkommen durch Dienstleistungen, Produkte und Programme zu generieren. In den USA zum Beispiel kommen bereits 52% des Gesamteinkommens von Nonprofit-Organisation aus eigenen Leistungen. Was dies für den Nonprofit-Markt oder eine einzelne Organisation bedeutet, ist noch nicht genug erforscht und seit dem „Doctoral Fellow Program“ in Philadelphia nun meine zentrale Forschungsfrage.

Der Kontakt zu den anderen PhD-Studierenden und Forschenden und die Erfahrungen, die ich während diesem Monat gemacht habe, begleiten mich hoffentlich noch lange.

Sophie Hersberger

Die fertigen Papers sind auf der Webseite des [Center for Social Impact Strategy](https://ceps.unibas.ch/forschung/projekte/) verfügbar.

Mission Dissertation II: Herausforderungen und Hilfestellungen rund ums Doktorat

Wie kommt man dazu, zu doktorieren? Welche Herausforderungen stellt das Doktorat? Und wie unterstützt die Universität Basel Promovierende in ihrer Entwicklung? Ein Gespräch zwischen Theresa Gehringer, Doktorandin am Center for Philanthropy Studies und Prof. Dr. Edward Constable, Vizerektor Forschung der Universität Basel.

CEPS: Theresa, wieso hast du dich dazu entschieden, zu doktorieren und wieso im Bereich Philanthropie?

T.G.: Den Entschluss habe ich während meiner Masterarbeit gefasst. Ich fand es sehr spannend, mich so richtig in ein Thema zu vertiefen und wollte damit weitermachen. Mit dem Thema Philanthropie habe ich mich bereits in meiner Masterarbeit intensiv beschäftigt. Dieses Gebiet ist sehr spannend und vielfältig und es bleibt noch viel zu erforschen.



Theresa Gehringer, Doktorandin am Center for Philanthropy Studies, und Prof. Dr. Edward Constable, Vizerektor Forschung der Universität Basel, im Gespräch.

CEPS: Welche besonderen Herausforderungen stellt das Doktorat?

T.G.: Die grösste Herausforderung ist ganz klar die Selbstorganisation. Im Studium ist noch sehr viel vorgegeben, im Doktorat muss man sich selber organisieren, sich selber in sein Thema einlesen, sich sein eigenes Netzwerk aufbauen und auch immer die zukünftige Karriere, ob akademisch oder nicht-akademisch, im Blick haben. Ganz wichtig ist es auch, den Fokus zu finden. Wie gesagt: der Bereich Philanthropie ist sehr spannend und sehr breit – aber man muss sich auf eine bestimmte Facette konzentrieren.

E.C.: Ich stimme Theresa zu. Im Doktorat lernt man viel über Zeitmanagement und darüber, Prioritäten zu setzen. Da ich im naturwissenschaftlichen Bereich doktoriert habe, war ich zudem sehr eng in ein Forschungsteam eingebettet, was Herausforderungen stellt, mich aber natürlich auch viel gelehrt hat.

CEPS: Wie unterstützt die Universität Basel ihre Doktorierenden?

E.C.: Wir bieten alles Mögliche an. Wir übernehmen beispielsweise Reisekosten, wir haben eine breite Palette an Angeboten für die Karriereplanung und natürlich bieten wir Hilfestellung dazu, wie man auf hohem Niveau wissenschaft-

lich tätig ist. Wichtig ist es mir, zu sagen, dass es an den Promovierenden liegt, von den Angeboten Gebrauch zu machen – man kann niemanden zu seinem Glück zwingen.

T.G.: Ich darf sagen, dass ich bereits viele Angebote genutzt habe. Beispielsweise bin ich beim Antelope-Programm dabei, welches sich spezifisch an Nachwuchsforscherinnen richtet und sie bei ihrer Karriereplanung unterstützt. Darüber hinaus habe ich auch Trainings in Projekt- und Datenmanagement und Präsentationstechniken absolviert. Die Universität Basel gibt sich viel Mühe und hat viele Angebote, die mir wirklich sehr geholfen haben. In Gesprächen mit Kollegen habe ich festgestellt, dass viele andere Universitäten bei weitem keine Programme in diesem Umfang anbieten. Das Gelernte kann ich übrigens auch direkt in die Arbeit meines Instituts einbringen und auch wenn ich in Zukunft nicht an der Universität bleiben würde, könnte ich dieses Wissen sehr gut einsetzen.

CEPS: Gibt es Verbesserungspotential?

T.G.: Ein Thema liegt mir am Herzen. Die Universität fördert zwar die interdisziplinären Studiengänge, allerdings wurde ich zu Beginn meines Doktorats mit ziemlich hohen Auflagen konfrontiert, da ich nicht genau in dem Bereich studierte, in dem ich nun doktoriere. Da wäre es aus meiner Sicht notwendig, ein bisschen mehr Flexibilität zu zeigen.

E.C.: Es ist klar, sehr viele wichtige Forschungsergebnisse kommen aus dem interdisziplinären Bereich, d.h. sie entstehen an den Grenzen der Disziplinen. Die Auflagen liegen im Bereich der Fakultäten, welche damit die akademische Qualität in ihrem Kernforschungsgebiet sicherstellen, was natürlich sehr wichtig ist. Mechanismen zu finden, um die interdisziplinäre Forschung weiter zu stärken, ist aber wichtig und wir befassen uns stark damit. Ich gebe ein Beispiel: im Bereich Archäologie spannen die naturwissenschaftliche und die philosophisch-historische Fakultät sehr erfolgreich zusammen – und ich denke, auch in anderen Bereichen wird sich dies ergeben.

CEPS: Würden Sie/Würdest du wieder ein Doktorat in Angriff nehmen?

T.G.: Auf jeden Fall. Sich selber kennenzulernen und sich selber zu managen ist ein wichtiger Schritt, um in Zukunft die Verantwortung für Projekte und vielleicht auch für ein Team übernehmen zu können, was ich sehr gerne machen würde.

E.C.: Selbstverständlich würde ich wieder doktorieren, obwohl ich nicht unbedingt sagen kann, in welchem Fachbereich. Vielleicht wieder in Chemie, oder heute vielleicht noch eher in den Nanowissenschaften. Der PhD bietet die Möglichkeit, wirklich frei zu forschen und die Freude daran auszuleben, auch wenn die eigene Karriere danach unter Umständen keine akademische ist.

CEPS: Herzlichen Dank!

Näheres zum Antelope-Programm der Universität Basel:
<https://www.unibas.ch/de/Forschung/Graduate-Center/>

CEPS INSIGHT

Stadtrundgang in Basel

Im Rahmen des Europäischen Tags der Stiftungen gewährt das CEPS am 1. Oktober 2017 gemeinsam mit lokalen Stiftungen einen Einblick in das vielfältige Stiftungswesen der Stadt Basel.

<https://ceps.unibas.ch/>

CEPS Publikationen

Neue Publikationen aus dem CEPS zum Thema Finanzmanagement in NPO (siehe auch Artikel auf S. 4) und zum liberalen Gesicht des Schweizerischen Stiftungswesens finden Sie unter:

<https://www.ceps.unibas.ch/publikationen/>

Neuer Mitarbeiter am CEPS

Das CEPS-Team freut sich, mit Dominik Meier einen neuen Hilfsassistenten am Institut willkommen heissen zu dürfen. Wir bedanken uns schon jetzt für seine tatkräftige Unterstützung der wissenschaftlichen Forschung am CEPS.

<https://ceps.unibas.ch/ueber-das-ceps/team/>

Über den Nutzen von Konferenzen

Forschungsideen und -resultate präsentieren, sich auf den neusten Stand bringen, wissenschaftliche Anregungen für die eigene Arbeit erhalten und sich mit Forschenden austauschen - Konferenzen bieten allerhand.

Was machst du da eigentlich? Häufig werde ich dies gefragt, wenn ich Freunden und Familie sage, dass ich an eine wissenschaftliche Konferenz fahre. Solche Konferenzen dauern meist zwei bis drei Tage und finden alle ein bis zwei Jahre statt. Passend zu der jeweils zentralen Thematik werden Gastredner eingeladen. Zudem bietet sich Forschenden bei erfolgreicher Bewerbung die Möglichkeit, die eigene Forschungsarbeit zu präsentieren. Dies geschieht meist in kleineren Workshops und ist deswegen interessant, da man sich auf diese Weise mit Forschenden, die thematisch nahestehende Projekte verfolgen, austauschen kann und im Rahmen von Diskussionen wertvolle Feedbacks erhält, die dabei helfen, das eigene Projekt erfolgreich voranzutreiben.

Für Doktorierende bietet sich im Vorfeld der eigentlichen Konferenzen oft auch die Möglichkeit, an einem speziell auf sie zugeschnittenen Workshop teilzunehmen. An einem solchen durfte ich an der diesjährigen Konferenz des European Research Network on Philanthropy (ERNOP) teilnehmen. Dabei konnte ich insbesondere von zwei Aspekten profitieren: Zum einen davon, Feedbacks von mehreren renom-

mierten Professoren zu erhalten. Zum anderen davon, den Austausch mit anderen Doktorierenden im Feld der Philanthropie zu pflegen.

Austausch und Vernetzung sind ein zentraler Aspekt von Konferenzen. Die informellen Gespräche auf dem Gang, in den Pausen und während des Conference Diner (gemeinsamen Abendessens) tragen genauso wie der formelle Teil zu neuen Inspirationen für die eigene Forschung bei.

Sara Stühlinger

QUARTALZAHL:

51

Das ist die Zahl an Universitäten, die am Nonprofit Academic Centers Council (NACC) als Mitglieder eingetragen sind. Das NACC ist momentan daran, formelle Akkreditierungskriterien für Institutionen zu entwickeln, die universitäre Ausbildung im Bereich Philanthropie und Nonprofit-Sektor im Angebot haben. Dies wird als wichtiger Schritt in Richtung weiterer Professionalisierung des Sektors angesehen.

Quelle:

<http://www.nonprofit-academic-centers-council.org/>

NPO-Finzen

CEPS-Forschung: Ein Finanzierungsmix bei NPO bringt Stabilität, behindert aber das Wachstum.



Stetig stehen NPO vor der Frage, wie sie sich finanzieren sollen. Veränderte Förderpolitiken, neue Schwerpunktfelder oder der demographische Wandel führen dazu, dass bewährte Finanzquellen nicht mehr genug Ressourcen liefern.

Der Finanzierungsmix einer NPO wird zunehmend zur Herausforderung. Insbesondere stellt sich die Frage, wie viele verschiedene Geldquellen eine NPO berücksichtigen soll. Die häufigste Antwort ist, dass NPO sich breit abstützen sollen, um so Ausfälle bei einzelnen Geldgebern ausgleichen zu können. Diese „Portfolio-Technik“ schafft Stabilität, aber sie behindert gleichzeitig eine positive Entwicklung der NPO. Das haben Georg von Schnurbein und Tizian Fritz in einer Studie nachgewiesen, die kürzlich in der Fachzeitschrift „Nonprofit & Voluntary Sector Quarterly“ erschienen ist.

Demnach führt eine Konzentration auf wenige Finanzquellen zu mehr finanziellem Wachstum. Die Studie zeigt auch, welche Faktoren die Konzentration der Finanzquellen positiv beeinflussen.

Die Ergebnisse der Studie sind auch Inhalt des Intensiv-Lehrgangs „[Finanzmanagement in NPO](#)“, der am 30. Oktober 2017 startet.

KALENDER

Aktuelle CEPS Weiterbildung:

Philanthropie am Morgen (in German)

26 Oktober 2017, Basel
Zusammenarbeit Geschäftsleitung & Vorstand

Intensiv-Lehrgang Finanzmanagement

30. Oktober - 3. November 2017, Gunten

Intensiv-Lehrgang Stiftungsmanagement

5. - 9. März 2018, Sigriswil

CAS Nonprofit Governance & Leadership

Modul 1: 9. - 12. April 2018, Sigriswil
Modul 2: 14. - 16. Mai 2018, Basel
Modul 3: 4. - 7. Juni 2018, Basel

CAS Kommunikation & Wirkungsmessung in NPO

Modul 1: 20. - 23. August 2018, Oberhofen
Modul 2: 10. - 12. September 2018, Basel
Modul 3: 22. - 25. Oktober 2018, Basel

WEITERE TERMINE

Philanthropischer Stadtrundgang Stiftungen und Philanthropen in Basel

1. Oktober 2017, Basel

Stiftungstag I Innerschweizer Stiftungstag

19. Oktober 2017, Nottwil

NPO Finanzforum NPO Finanzkonferenz

26. Oktober 2017, KKL Luzern

Stiftungstag II Schweizer Stiftungstag 2017

8. November 2017, Basel

ARNOVA ARNOVA Konferenz 2017

16. - 18. November 2017,
Grand Rapids, USA

IMPRESSUM

HERAUSGEBER



Universität
Basel



Center for Philanthropy Studies,
Steinengraben 22, 4051 Basel
www.ceps.unibas.ch

REDAKTION

Nicholas Arnold (n.arnold@unibas.ch)

LAYOUT & BILDNACHWEIS

a+ GmbH, Steffen Bethmann
© Fotolia/mdaake
© CEPS 2017

Online verfügbar unter:
www.ceps.unibas.ch/service/philanthropie-aktuell-abonnieren/